

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 28

**Artikel:** Mit Zelt und Wanderboot

**Autor:** Fischer, Hans

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833351>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Das Zeltlager im ersten Sonnenstrahl!

# Mit Zelt und Wanderboot

von HANS FISCHER



Aufbauen

Man sagt, daß alles Gedenken sich verklärt und verschönert, weil nur die lichten Begebenheiten in der Erinnerung haften bleiben und alles Oede oder Langweilige dem Gedächtnisse entschwindet. Dieser Leitsatz ist auf eine gelungene Paddelreise gar nicht erst anzuwenden, denn es kann von dem Augenblicke an, da man die vollgepröpten Rucksäcke und Stabtaschen mit Humor in den überfüllten Ferienzug schachtelt, von Langeweile und Alltag gar keine Rede mehr sein: Die Sonne im Innern, die wir uns auf langer Wanderschaft längst zu eignen gemacht, ist stark genug, auch trübe und regnichte Wege zu überleuchten; schenkt aber der Himmel seine strahlendste Bläue, so ist uns das berühmte Eden überall gegeben, wo Wasser durch grüne Ufer rauscht.

Ein freier Tag, ein Sonntag! Wir fahren aus einem trüben Großstadtbahnhof geradewegs in die herrlichste Sommertagsbläue hinein. Erst geht's zur Endstation einer kleinen Seitenbahn; dann sind die unförmigen Gepäckstücke mitsamt den dazugehörigen drei Personen trotz sommerlichen Andranges in ein enges Postauto unterzubringen; dann heißt es,

Bootswägelchen geschnallt und waldeinwärts geht's bis zu der Stelle, von der man leicht zu besagter Insel übersetzen kann. Wie herrlich ist doch diese Wandlung eines Bootsaufbaues! Ein

... auch sie hilft beim Bau

vom Ende auch dieser Postroute noch ein Stück tiefer in die Einsamkeit zu entfliehen, den fröhlauschenden Bergfluß aufwärts, und die Insel der Seligen, die außer in der Phantasie begabter Dichter und Maler sich nur noch

Wust von düren Stäben, brechlichen Gelenken. Schrauben, Messingröhren läßt auf einmal ein ansehnliches Gerippe entstehen, das eine schlaffe Riesengummihaut im Nu in ein pralles, farbenfrohes Boot verwandelt. Dank der Wägelchen wird auch das fertige Boot, sonst eine unledige Last,



Im «Zweier»

Paddeln und Flußzi-geunern offenbart, zu entdecken.

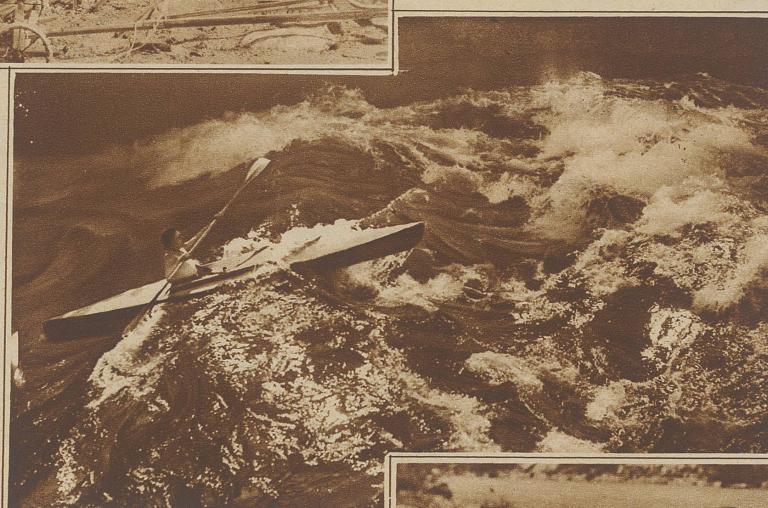
Die Boote werden aufgebaut, auf die niedlichen, störrischen

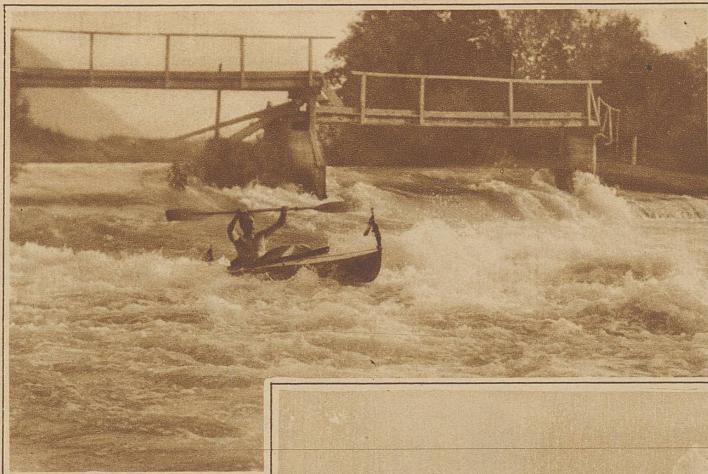
einen drollig Wanderzeug, selbst von zarten Händen leicht zu lenken.

Endlich ist alles auf die Insel verfrachtet. Es ist eine kleine, mit steilen Böschungen abfallende und von niedlichstem Jungwald bestandene Fläche, oben mit dichtpolsterigen Moosrasen bedeckt. Breit

und schäumend fließen die Wasser allseits um dieses Eiland und schließen es gänzlich von jeglicher Störung durch Mensch oder Weidevieh ab. Wir suchen mit geradezu kleinlicher Gründlichkeit den geeignetsten Zeltplatz aus. Nun fliegt erst der Inhalt bauchiger Rucksäcke zu wüsten Haufen heraus, um sich in Bälde unter kundiger Hand zu einer gemütlichen Ordnung zu entwirren. Im Handumdrehen stehen die Zelte und laden zu idyllischer Rast. Ist's die Kleinheit

Im Kampf mit den Wirbeln





Faltboot am Wehr

des Raumes, ist's die Freiheit und Abgeschlossenheit, ist's die Stadtferne oder die Freude auf den kommenden Tag, was die Zeltabende so besonders schön macht? Viele Stunden noch sitzt man um das rote Feuer, schwärmt und plaudert. Schließt sich an diese Abende noch eine strahlende Sternennacht, so mag auch das Plaudern noch verstummen und einem stillen Sinnen Platz machen, das die verkümmerte Seele der Jetzzeit Stück für Stück aufwecken und heimfinden läßt.

Morgensonnenstrahlen, noch durch lichte Nebelschleier dringend, fallen auf die verschlafenen, übertauften Zelte. Eine sonnige Ruhe liegt erwartungsvoll über der Insel, wie eben nur ein Sommernorgen sein kann. Bald aber löst sich der Bann zu geschäftigem Treiben, das in kürzester Zeit wieder den freundlichen Lagerplatz seiner abgeschiedenen Verlassenheit zurückgibt. Ein zerdrückter Rasen und eine schwarze Feuerstelle sind die einzigen Zeichen, daß hier frohe Menschen gehaust; auch diese Zeichen werden in Bälde wieder verschwunden sein, verschwunden wie der Sommernachtsspuk lichtfreudiger Mitmenschen.

Die Boote werden aus nächtlicher Bauchlage umgedreht und ans Wasser gebracht. Wir können uns Zeit lassen, viel Zeit! Wir haben nicht einmal eine Uhr mitgenommen, einzig Sonnenaufgang und -untergang sol-

len uns den Tag begrenzen, und was dazwischen liegt, Fahrt und Ruhe, sich nach Gelüsten zeitlos einteilen wie bei den Wilden, die wir nichtwilden Europäer zu verstehen und — zu beneiden lernen.

Wassern! Klar zur Fahrt! Freundliches

Element, du wilder Fluß mit deinen einsamen Ufern zwischen hohen Bergen, du nimmst uns alle Mühe anstrengender Arbeit, du trägst uns mit deiner Kraft Stunden und Stunden immer weiter durch wechselnd tiefstille Uferwälder und freundlich besiedelte Fluren, durch ruhig strömende Wasser und und wildgischende Wellen und Schnellen! Wie gerne will man sich da den letzten und besten Stimmen hingeben, die da wach werden, wenn Ruhe und Frohsinn, Freiheit, Sonne und Natürlichkeit uns geschenkt sind! So fahren wir aus Märchenländern zurück in den Dienst des Alltages — froh und beglückt . . .



Bild nebenstehend:  
Photomontage: Schweiz. Paddelfreize